

# Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden

□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

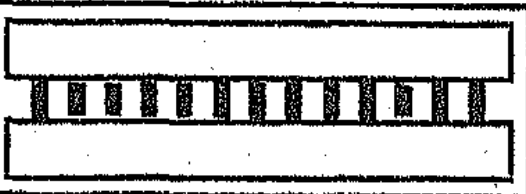
Nr. 44

Charlottenburg, Freitag, den 1. November 1912

Jahrg. 39



## Sperren



**Bollsperrren:** Altwasser (C. Tielich & Co.)  
Blankenhain (Fasolt & Eichel, Nachfolger Duxer Porzellanmanufaktur). Flörsheim a. M. (Wilhelm Dienst).  
König. Köppelsdorf (Phil. Koch). Meuselwitz.  
Schöndorf. Schwarzenbach (Kleinreich). Steinbach i. Th. (Göb & Heine). Untermhaus (Rödl).

**Halbsperrren in Deutschland:** Bonn (Mehlen).  
Fürstenberg a. Weser. Hennigsdorf bei Berlin. Königszell.  
Kranichfeld. Krummenaab. Deslau (Göbel). Passau. Reichenbach. (Schwabe & Co.). Schlierbach. Sörnewitz. Triptis.

**Sperren in Oesterreich:** Belapatfalva (Brusintz). Buchau (Blas & Köfner). Gießhübl (Joh. Schuldes). Krawsta (L. Fiala & Sohn). Meretitz bei Klösterle (Julius Neumann). Prag (Malerei Scharrer & Co.). Birkenhammer (Fischer & Mieg).

## Mutterglück der Arbeiterin.

Feierabend! Die Fabrikglocke ertönt. Aus dem breiten Tore der Fabrik ergießt sich ein Strom von Arbeitern und Arbeiterinnen, alte und junge.

Ein abgespannter, müder Zug liegt auf den Gesichtern der meisten.

Ein Tag eintöniger und doch anstrengender, nerventötender Arbeit liegt hinter ihnen und nun eilen sie ihren dürftigen Heimen zu. Nur selten wechseln sie ein Wort miteinander.

Müde, abgestumpft und doch eilend streben die Frauen vorwärts. Die Haltung der meisten ist gebückt. Sie sehen aus, als ob ihre Augen nie mehr froh in die Welt schauen könnten, als ob ihr Mund das Lachen verlernt hätte.

Ihr armen Frauen: Wenn ich euch sehe, dann krampft sich mir das Herz zusammen, ein unbändiger Zorn packt mich, daß ihr eure besten Jahre so hingeben, eure Jugendkraft verkaufen müßt.

Auch euch beseelte einst ein hoffnungsfreudiger Schöpfersdrang, auch euch pulsierte einst schnell und frisch in dem Körper das Blut, das euer Herz dann höher schlagen ließ — und nun seid ihr gebrochen an Körper und Geist. Müde und abgestumpft schleicht ihr dahin — gedankenlos. Es ist ja doch ein Tag wie der andere.

Und doch seid ihr fühlende Menschen, denn ihr seid Mütter!

Ihr habt euch in Schmerzen gewunden, vielleicht gar, als ihr eurer schweren Stunde entgegen sahet, bis zum letzten Tage im staubigen Fabrikfaal an der Maschine gestanden. Und ein Glücksgefühl durchströmte euch, als ihr euer Kind in den Armen halten konntet. — Mutterglück! —

Doch ihr müßtet wieder hinaus in die Fabrik, denn euer Verdienst war nun noch notwendiger geworden. Und so ging das fort, die ganzen Jahre hindurch, bis ihr zermürbt ward, bis euch aller Lebensmut genommen wurde.

Spürt ihr noch etwas von dem Mutterglück? Von unserer heuchlerischen Gesellschaft wird ja wohl das Mutterglück als das reinste und schönste Glück gepriesen; mit einem verzückten Augenaufschlag schauen sie zu dem Bildnis der Mutter mit dem Kinde empor. Und doch raubt euch dieselbe Gesellschaft euer Mutterglück.

Dieser Gesellschaft habt ihr es zu verdanken, daß das, was für euch das Höchste sein sollte, oft zu einer Quelle von ungeheurer Qual sein wird. Könnt ihr denn überhaupt euren Kindern noch Mutter sein? Eine liebevolle, führende, verstandene Mutter?

Nein! Unsere heutige Gesellschaft läßt euch gar nicht die Zeit dazu! Ihr habt ja fast den ganzen Tag eure Kinder nicht um euch, denn ihr müßt für den Unternehmer frondeln.

Unzählige Mütter sind gezwungen, ihre Kinder tagsüber allein zu lassen.

Und welche sittlichen und körperlichen Gefahren bestehen für die Kinder, die auf die Straße angewiesen sind!

Wenn ihr des Abends von eurer Arbeit nach Hause kommt, könnt ihr euch dann eurem Mutterglück hingeben? Wieder habt ihr keine Zeit, denn nun beginnt die Arbeit für die Familie. Und wie oft steht ihr des Abends am Waschfaß, oder näht und flickt bis in die späte Nacht. Müde sinkt ihr auf euer Lager und erhebt euch am anderen Morgen matt und ungestärkt.

Hastig eilet ihr dann zur Arbeit und derselbe Kreislauf beginnt von neuem. Einen Tag wie den anderen. —

Und von eurem ganzem Mutterglück bleibt nichts übrig!

Aber, sagt da die herrschende Gesellschaft, bleibt doch zu Hause, ihr Frauen, seid Heimarbeiterinnen, dann seid ihr doch bei euren Kindern.

Hand aufs Herz, ihr Heimarbeiterinnen, könnt ihr euch denn so um eure Kinder kümmern, wie ihr es gern möchtet? Ob ihr nun in der Porzellanindustrie oder in einem anderen Gewerbe arbeitet, immer sind eure Löhne gleich niedrig, so daß ihr gezwungen seid, mit Anstrengung aller Kräfte zu arbeiten, wenn ihr nur das Notwendigste zum Leben verdienen wollt. Und die fortwährend hastende Arbeit läßt euch keine Zeit, nach euren Kindern zu sehen. Hat nicht schon manchem von euch das Herz geblutet, wenn euer kleines Kind kam, ein Bild zeigte oder eine Frage stellte, und ihr müßtet es hart zurückweisen, weil ihr keine Zeit hattet? Denn die Arbeit drängte. Die ewige Heijagd, in der die Heimarbeiterin lebt, hat euch oft sehr nervös gemacht, daß ihr vielleicht gar nicht merkt, wie ihr eurem Kinde tut.

Alles das gebietet, getretenen Frauen! Habt ihr schon darüber nachgedacht, wieviel man euch im Leben raubt? Ihr habt nicht teil an all dem Schönen, das die Natur in so reicher Fülle hervor bringt. Mit dem erbärmlichsten Lohne müßt ihr vorlieb nehmen. Oft seid ihr kaumimstande, euren Kindern das nötige Stück Brot zu geben; in licht- und luftlosen Wohnungen fristet ihr ein kümmerliches Leben. Wenn ihr krank seid, dann könnt ihr euch nicht pflegen, könnt nicht ins Bad reisen, um euch zu kräftigen. Nein, ihr müßt arbeiten bis zur Erschöpfung, mit abgerackertem, krankem Körper müßt ihr euren Kindern das Leben geben und als Folge davon sterben sie dann oft in den ersten Jahren dahin. Tausende von den Kindern würden am Leben bleiben, wenn die Mütter gesund und kräftig gewesen wären. Und werden euch eure Kinder nicht entrissen, dann könnt ihr euch doch nicht um sie kümmern, könnt sie nicht pflegen und erziehen. Oft werdet ihr direkt gezwungen, selbst zum Ausbeuter eurer Kinder zu werden, sie müssen euch verdienen helfen.

So raubt die heutige Gesellschaft den arbeitenden Frauen alles das, was das Leben erst lebenswert macht. Wirtschaft-

lich ausgebeutet und politisch entrechtet, werden ihnen Mutterfreuden und Mutterglück genommen. Noch gibt es Tausende von Arbeiterfrauen, die das alles gar nicht empfinden, die ihr Los geduldig auf sich nehmen in dem Glauben, daß sie es nicht ändern können.

Und doch könnt ihr es ändern, ihr Frauen! Nicht allein, denn dazu seid ihr zu machtlos! Aber zusammengeschlossen mit euren Klassengenossinnen, dann habt ihr die Macht dazu.

Nicht zu bitten, sondern zu fordern habt ihr, daß eure Arbeitskraft nicht so ungeheuer ausgebeutet wird. Und je energischer ihr diese Forderung erhebt, um so eher wird die herrschende Gesellschaft gezwungen sein, eure Forderungen zu erfüllen.

Tausende eurer Arbeitsschwestern sind zu dieser Erkenntnis gekommen; sie haben den Wert und die Notwendigkeit des Zusammenschlusses erkannt. In großen, machtvollen Organisationen sind sie gemeinsam mit den Männern ihrer Klasse zusammengeschlossen und Schulter an Schulter kämpfen sie mit ihnen gegen die herrschende Gesellschaft, kämpfen sie um etwas mehr Licht und Luft, mehr Lebensfreude und Lebensglück.

Ob ihr nun in der Fabrik oder in euren Heimen arbeitet, ob ihr am Waschfaß steht, oder in der Hauswirtschaft beschäftigt seid, immer seid ihr gleich ausgebeutet, und nur ein Gedanke muß euch befeelen: euch frei zu machen von aller Unterdrückung!

Unwürdig ist der Mensch, der sich Unterdrückung und Ausbeutung stillschweigend gefallen läßt. In unseren Organisationen ist die Möglichkeit gegeben, dagegen zu kämpfen.

Und wenn ihr einmal erlahmen solltet im Kampfe, dann denkt daran, daß es sich um euer und eurer Kinder Glück handelt. Das wird euch dann wieder die Fähigkeit und den Mut geben, mit eurer ganzen Begeisterung teilzunehmen an dem Ringen um Aufstieg der Arbeiterklasse!

### Junge Kämpfer!

Einige Monate oder Jahre sind verflossen, seitdem die Schultür zum letzten Male sich hinter der Jugend schloß, die jetzt in Werkstatt und Fabrik, als Lehrlinge oder jugendliche Arbeiter, eine neue Tätigkeit aufgenommen hat. Das Lernen und der Zwang der Schule hörte auf — anderes, aber nichts Leichteres, sollte bald an deren Stelle treten.

Und doch — wie jubelte die Jugend auf, welche freudige Lust bewegte sie, als sie annahm, nun endlich dem lästigen Zwange entrückt zu sein. Nur wenige freudvolle Stunden hatte es bisher gegeben; die Schule erfüllte eben nicht, was sie sollte. Statt in größtmöglicher Harmonie die besten körperlichen, geistigen und seelischen Kräfte zur Entfaltung zu bringen, erstickte sie durch Zwang und Gewalt jede freie Betätigung. Der Fesseln der Schule entledigt — erwartete man nun die Erfüllung sehnlichster Träume.

Himmelsstürmende Wünsche und Hoffnungen aller Art lösten sich in der Jugend aus. Voll stolzer Freude, vertrauend auf die gärende Kraft, wurden die Wimpel gehißt, um mutig hinauszufeuern auf das Meer des Lebens! Uferlos breitete sich das bisher eng Begrenzte und in weiter Ferne lockte das Ziel: Lohn und Ruhm verheißend. Kühne Pläne reiften in den freien Uebergangstagen heran. Freude, Freiheit, und frei schweiften die leuchtenden Blicke in die Zukunft. *„Sinnlos ist das Leben! — Einmal, es wird bald noch manche enttäuschte Hoffnung zu den anderen legen!“*

Sobald die Kinder der Proletarier die Schule verlassen haben, harret ihrer die Stätte der Arbeit. Heute noch leider eine Fron, die den Körper zermüht und den Geist schwächt. Ringsumher engen Hindernisse der mannigfachen Art die Selbstbetätigung ein und verletzen das stolze Gemüt der Jugend. Der Körper schmerzt und die Seele zuckt in wilder Pein ob der Schmach, die der kraftvollen Entfaltung der Persönlichkeit angetan wird. — Bald kommen die Stunden, wo die Jugend verzweifelt und sie dann entweder hinabsinkt in die breite Masse der Denksaulen und Genügsamen, oder aber den steilen Pfad emporsteigt, der zur Erkenntnis führt. Die Erkenntnis gibt Kraft und verleiht den Mut, der zum Kampf ums Dasein notwendig ist.

In dieser kritischen Zeit bedarf die Jugend des Rates und der Weisung zum Aufstieg. Wie gern schmiegt die Jugend sich an, wie freudig schreitet sie neben dem älteren Kameraden! Nicht Schulmeister, sondern Führer und Freund sei daher jeder Erwachsene der zukunfts hoffenden Jugend.

Die Feinde der modernen Arbeiterbewegung mischen sich mit bewußter Absicht unter die erwerbstätige Jugend, um diese durch allerlei Veranstaltungen für ihre Zwecke einzufangen. Durch Einrichtungen verschiedenster Weise suchen sie die jungen Leute zu unterhalten, um sie so über die Schwere des Lebens fortzutäuschen und sie dann einzulullen mit Mitteln, die zur Unterwerfung unter die bestehenden Zustände führen. Den heftigsten Widerstand setzen die herrschenden Klassen der aufwärtsstrebenden Arbeiterbewegung entgegen. Fühlen diese sich doch in ihrem Besitz und in ihren Vorrechten bedroht und sie bieten daher alles auf, um den Ansturm auf ihre Burgen abzuschlagen. Gelingt es ihnen, aus der kommenden Generation neue Verteidiger ihrer alten Zwingburgen zu gewinnen, dann hoffen sie ihr Herrschaftsrecht noch lange ausüben zu können.

In den Arbeiterorganisationen aber entstand eine Kraft, die die Macht des Ausbeutertums brechen wird. Die Bewegung, welche die Arbeit freimachen will von all den Qualen, um so die höchste Kultur zu erreichen, braucht stets neue Kämpfer! Diese zu gewinnen aus der heranwachsenden, erwerbstätigen Jugend, muß die Aufgabe der organisierten Arbeiterschaft sein. Unfreundliches oder gar rohes Benehmen stößt die jungen Proletarier ab. Schwer hält es dann, diese später für die ernstesten Bestrebungen der Arbeiterklasse zu gewinnen. In Werkstatt und Fabrik, in der Familie oder bei Bekannten — überall bietet sich Gelegenheit, dem jungen Nachwuchs ratend und helfend zur Seite zu stehen. Gerade dann, wenn in der Jugend der wildeste Schmerz tobt, weil die Blühträume nicht reifen und verzweifelte Hoffnungslosigkeit sich äußert, gilt es in das ausgewählte junge Gemüt zu pflanzen die neuen Ideale: Freiheit und Menschlichkeit!

Die Triebkraft zum Leben wird dann wieder üppiger werden und nach energischer Betätigung drängen. Diesen Drang gilt es in die richtigen Bahnen zu lenken. Es gilt die Jugend zu veranlassen, daß sie den Körper stählt, damit er widerstandsfähiger wird gegen die schädigenden Wirkungen der heutigen Arbeitsmethoden. Baden, Turnen, Spiele und Wanderungen wirken erfrischend und stärkend. In der allgemeinen Jugendbewegung und den sportlichen Arbeitervereinen ist es heute schon möglich, eine systematische Körperpflege zu betreiben. — Aber auch Geist und Gemüt verlangen Nahrung. Ein gutes Buch, dem jungen Menschen zur Verfügung gestellt, wird stets seine Wirkung tun. Überall sucht die Arbeiterbewegung die Bildung dem Volke zu übermitteln. Gerade der Jugend sollte man Gelegenheit geben, daran teilzunehmen. Der Besuch eines guten Theaters oder eines Konzerts wird beim jungen Proletarier geradezu Begeisterung auslösen. Ebenso förderlich wirkt es, wenn der Jugend die Teilnahme an Bildungstufen ermöglicht wird.

Die Arbeitereltern finden passende Winke für ihr Verhalten in der Zeitung „Arbeiterjugend“. Aber auch die Jugend selbst findet in diesem ihrem Organ die Anregungen, die nützlich sein werden für ihre Stellung zu den wirtschaftlichen, politischen und geistigen Fragen.

Die proletarische Bewegung wirkt durch ihre Organisationen darauf hin, in der Jugend Mut und Selbstvertrauen zu entwickeln. Sorgen die erwachsenen Arbeiter weiter dafür, daß in den jungen Herzen rechtzeitig die Ideale der Solidarität erweckt werden, dann wird der junge Kämpfer frei und stark mit den Worten Goethes hinausziehen:

*Ich sehe dich nicht in der Welt zu wagen,  
Du credest die 30 31 zu tragen,  
Du kennst dich lang genug  
Und in des Schiffbruchs Knirschen nicht zu zagen.*

### Die gewerbliche Rechtsprechung im Jahre 1911.

Nach den Bestimmungen des Gewerbegerichtsgesetzes müssen in Gemeinden mit über 20 000 Einwohnern Gewerbegerichte errichtet werden. Nach der Volkszählung vom Jahre 1910 bestand in 52 Gemeinden, die diese Einwohnerzahl überschritten hatten, kein Gewerbegericht und in 57 Gemeinden kein Kaufmannsgericht. Die Zahl der Gewerbegerichte stieg von 464 auf 479 im Jahre 1911, die der Berggewerbegerichte von 8 auf 10, die der Kaufmannsgerichte von 271 auf 282; Innungsschiedsgerichte bestanden 426.

Bei den Gewerbegerichten und Berggewerbegerichten wurden 119 774 Klagen anhängig gemacht, 111 333 von Arbeitern gegen Unternehmer, 8086 von Unternehmern gegen Arbeiter und 355 von Arbeitern gegen Arbeiter. Von diesen Streitfällen wurden 49 693 durch Vergleich und 3267 durch Verzicht

beendet. In 1566 Fällen wurde die Klageforderung anerkannt, in 12 301 Fällen wurden Versäumnisurteile gefällt und 18 484 durch Endurteil erledigt.

Der Wert des Streitgegenstandes betrug bei 53 122 Klagen bis zu 20 M., bei 34 272 über 20 bis 50 M., bei 17 973 über 50 bis 100 M. 9608 waren berufungsfähige Entscheide, ihr Streitgegenstand betrug mehr als 100 M. Gegen 625 Entscheide wurde Berufung eingelegt.

Bei den Kaufmannsgerichten wurden 25 488 Streitigkeiten anhängig gemacht. Davon wurden durch Vergleich erledigt 10 340, durch Verzicht 196, durch Anerkennung der Klageforderung 216, durch Zurücknahme der Klage 4265. Durch ein Versäumnisurteil wurden 2142 Klagesachen erledigt. 4391 Klagen führten zu einem Endurteil, 2533 wurden auf andere Weise beendet.

Der Wert des Streitgegenstandes war bei 1905 Klagen bis zu 20 M., bei 3287 über 20 bis 50 M., bei 4778 über 50 bis 100 M., bei 8817 über 100 bis 300 M. und bei 4843 über 300 M. 532 Klagesachen beschäftigten die Berufungsinstanz. — Die Art des Streitgegenstandes war in 2845 Fällen Austritt, Fortsetzung und Ende des Arbeitsverhältnisses oder Ausstellung von Zeugnissen. Leistungen aus dem Arbeitsverhältnis waren in 16 639 Fällen Gegenstand des Streites; in 596 Fällen mußte um Rückgabe von Zeugnissen und Legitimationspapieren geklagt werden, 5109 betrafen Schadenersatzansprüche und bei 275 Fällen war die Konkurrenzklausel das Streitobjekt.

Während in allen diesen Zahlen die Tätigkeit der gewerblichen Spruchinstanzen eine Steigerung zeigt, weisen die Zahlen über die Tätigkeit dieser Gerichte als Einigungsämter einen Rückgang auf. Die Gewerbegerichte waren in 365 Fällen als Einigungsamt tätig, hiervon in 151 Fällen auf Anrufung der Unternehmer, in 184 Fällen auf Anrufung der Arbeiter. In 144 Fällen kam es zu einer Einigung, in 68 Fällen wurde ein Schiedspruch gefällt, und in 65 Fällen war die Einigungstätigkeit der Gewerbegerichte erfolglos. — Die Kaufmannsgerichte waren sechsmal als Einigungsamt tätig, einmal auf Anrufung beider Teile, fünfmal auf Anrufung der Angestellten. Das Ergebnis war in drei Fällen eine Vereinbarung in zwei Fällen kein Erfolg.

Auch die Tätigkeit der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte in der Abgabe von Gutachten und Stellung von Anträgen ging zurück. Die Arbeiterbeisitzer sollten auf die Ausnutzung dieses wichtigen sozialpolitischen Rechtes hinweisen und von den Gerichten stärkere Initiative verlangen.

Die Rechtsprechung über Streitigkeiten aus dem gewerblichen Arbeitsvertrag ist eine für die Arbeiter sehr wichtige. Durch Weiterentwicklung der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte und durch die Errichtung solcher gewerblicher Spruchinstanzen an Orten, wo sie noch nicht bestehen, aber bestehen müßten, kann die arbeitende Bevölkerung ihr Arbeiterrecht nachdrücklicher wahren.

## Verbands-Angelegenheiten

An die Zahlstellentassierer.

Dieser Nr. d. Bl. liegen für die Kassierer die grauen statistischen Karten für den Monat Oktober bei. Die Karten sind, wie der Ausdruck besagt, spätestens am Sonntag, den 3. November zurückzusenden. Gleich nach Empfang sind die Ausfertigung vorgenommen werden. Kassierer, welche eine Karte nicht erhalten, wollen solche sofort von mir fordern. Der Verbands-Vorsitzende.

## Aus Mitgliederkreisen.

Ein Kollege aus Geschwenda schreibt:

Welch „tüchtige“ Gewerkschaftler die Ilmenauer Kollegen sind, haben ja bereits die starken Kritikerungen des von einigen Quertreibern verbreiteten Flugblattes in der „Ameise“ bewiesen. Man sollte doch meinen, dieselben sollten nun eine Lehre daraus ziehen. Doch von welchem großem Idealismus einige dieser Kollegen begabt sind, lassen sie jetzt abermals zum Ausdruck kommen, indem sie die in den Betrieben tätigen Kollegen, welche nicht mit dem von ihnen verbreiteten Flugblatt sympathisieren, noch verunglimpfen. Hierdurch glaubten sie wohl gar, nach und nach noch Anhänger für ihre verfehlte Taktik zu erhalten? Hoffentlich werden sie keinen zu großen Verschwörerkreis bilden können. Von den Quertreibern der Ilmenauer Kollegen befürchte ich keine Gefahr für unsern

Verband. Deshalb will ich den Raum der „Ameise“ nicht zu sehr in Anspruch nehmen.

## Aus unserem Berufe

Düsseldorf. Auf dem Emailierwerk Rhénania reichten im Monat September die Arbeiter Forderungen ein. Der neue Direktor, welcher am 1. Oktober eintrat, erklärte der Kommission, vorläufig könne er die Forderungen nicht bewilligen, da er die genügende Uebersicht noch nicht hätte, er wird im Monat Januar auf die Forderungen näher eingehen. Die Arbeiter hoffen bestimmt, daß der Herr Direktor sein Wort hält. Die Maler stehen sich hauptsächlich am schlechtesten. Dieselben müssen ihre ganze Kraft einlegen, und ja keine Minute versäumen, um bloß das allernotwendigste zum Leben zu haben. Auch ist jetzt der Geschäftsgang ein solcher, daß alle Tage Kollegen wegen Arbeitsmangel nach Hause geschickt werden. Beschwerzt sich ein Kollege, daß er so nicht bestehen kann, so kann er eben aufhören. Auch will die Firma anscheinend das Goldlaufen einführen, denn Artikel werden bereits ausprobiert. Wer von den Kollegen vor Unannehmlichkeiten bewahrt sein will, gehe nicht nach Düsseldorf.

Gräfenenthal. In der Porzellanfabrik von Karl Scheidig wurden die Kollegen mit einer neuen Arbeitsordnung beglückt, in welcher Bestimmungen enthalten sind, die für die Arbeiterschaft Benachteiligungen zur Folge haben. Diese Arbeitsordnung haben die Kollegen nicht anerkannt, es kam zu Verhandlungen mit dem Unternehmerverband, die Firma machte zwar Zugeständnisse, die als ungenügend bezeichnet werden müssen. So ist in der Arbeitsordnung eine Bestimmung enthalten, nach welcher die Firma jeden, der außerhalb des Betriebes die leiseste Kritik über Betriebsverhältnisse übt, ohne Kündigung entlassen kann. Mit Recht bezeichnen dies die Kollegen als gegen die guten Sitten verstoßend. In einer Eingabe an das Landratsamt in Saalfeld wurde gegen die Arbeitsordnung Einwendungen erhoben. Soweit ist die Angelegenheit bis jetzt gediehen, das Weitere muß abgewartet werden.

Grünstadt. Die hiesigen Kollegen hatten Lohnforderungen eingereicht, diese wurden von der Firma zum größten Teile und zur Zufriedenheit der Arbeiter bewilligt. Die Differenzen sind damit erledigt.

Haindorf in Böhmen. Bei der Firma G. Robrecht in Mildeneichen drohen Differenzen zwischen der Firma und den Drehern auszubrechen. Wir ersuchen daher alle Kollegen, Bezug fernzuhalten.

Hamburg. Immer wieder gelingt es der Firma August Herz, Altona, Kollegen durch schöne Versprechungen hierher zu locken und immer wieder bereuen diese Kollegen, daß sie vorher keine Erkundigungen bei uns eingeholt haben. Es ist deshalb unsere Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Arbeitsverhältnisse dieses „Musterbetriebes“ in den weitesten Kreisen der Kollegenschaft bekannt werden. Erst zu Beginn dieses Jahres sahen wir uns gezwungen, die Aufmerksamkeit der Gewerbeinspektion auf die ungeheuerlichen Zustände bei Herz hinzu lenken. Ein wenig besser wurde es dann, aber dafür mußten auch sofort 2 eifrige Verbandskollegen fliegen, natürlich wegen Unzufriedenheit. Inzwischen hat sich Herz einen ganz neuen Zugschaffler gegolgt. Dieser, ein Herr Tärnåben, will einstweilen die hiesige Porzellanmalerei in Rußland gewesen sein und ist nun bemüht, die russische Knutenmethode hier einzuführen. Einen Kollegen, welcher sich weigerte, Geschirr abzutrocknen, weil es doch bei den niedrigen Akkordpreisen ganz unmöglich ist, schnauzte er in der gemeinsten Weise an und wollte ihn sofort hinauswerfen. Wie das Gewerbegericht darüber entschieden hat, wissen wir noch nicht. Herz speist zu zum Spritzen angelernte junge Mädchen mit 12 Mark Wochenlohn ab. Die Druckerinnen müssen, ohne daß man ihnen die Preise sagt, in Akkord arbeiten, und wenn die Woche herum ist, bekommen sie einfach 12 Mark in die Hand gedrückt. Auch die Akkordpreise der Maler sind derart, daß nur ganz flotte Arbeiter, einen den hiesigen Verhältnissen einigermaßen entsprechenden Lohn herauschinden, bei täglich 10stündiger Arbeitszeit. Würde Herz nicht Warenhausarbeit liefern, dann könnte kein Maler bei den Preisen etwas verdienen. Nach diesen kleinen Proben werden alle Kollegen begreifen, weshalb die Firma August Herz, Altona, andauernd Maler sucht. Derartige Zustände und Behandlungen können selbst Porzellanmaler nicht dauernd ertragen. Wir geben jedem Kollegen

den guten Rat, ehe er nach Altona fährt, sich Auskunft zu holen von der Ortsverwaltung Hamburg.

**Marktleuthen.** Die Firma Heinrich Winterling kündigte vier Malern wegen Arbeitsmangel, darunter den Zahlstellen-vorsitzenden. Sonderbarerweise ist dies innerhalb Jahresfrist der dritte Vorsitzende, der in Marktleuthen entlassen wurde. Da in dieser Sache das letzte Wort noch nicht gesprochen ist, wollen die auswärtigen Kollegen dies beachten.

**Mengersgereuth.** Der Betrieb der hiesigen Fabrik wurde eingestellt. Die hiesige Zahlstelle ist aufgelöst worden.

**Rheinsberg.** In der Fabrik C. & E. Carstens wurden sämtliche organisierten Aufglasurmalern entlassen. Wir warnen die Kollegen vor Arbeitsannahme in diesem Betriebe, umso mehr, da hier keine Kündigungsfrist besteht.

**Schney.** Bei der Firma Eduard Liebmann, bestehen Differenzen. Die auswärtigen Kollegen wollen hiervon Notiz nehmen.

**Preiserhöhung für Emaillewaren.** In der Hauptversammlung des Verbandes europäischer Emaillewerke wurden die Preise für Ablieferung im ersten Semester 1913 um weitere 2,5 Prozent erhöht. Für Aufträge, die nach dem 15. November eingehen, kommt die bisher bei größeren Abrufen in Einzelfällen gewährte Spezifikationsprämie in Fortfall, und für Aufträge, die nach dem 31. Dezember eingehen, werden die gegenwärtigen Grundrabatte um 2,5 Prozent vermindert. — In der dann in Wien abgehaltenen Hauptversammlung des Vereins europäischer Emaillierwerke, dem auch die nicht im Verbands europäischer Emaillierwerke geeinten deutschen und fremden Emaillierwerke angehören, wurde beschlossen, für alle nach dem 15. November eingehenden Aufträge die den Abnehmern zu berechnenden Verpackungskosten von 2 Mk. pro Kiste auf 3 Mk. pro Kiste für sämtliche Gebiete zu erhöhen und dementsprechend die Vergütung von 3 Prozent für lose Verladung in unverpacktem Zustande bei kompletten Waggons auf 0,5 Prozent herabzusetzen.

**Japans Porzellanausfuhr nach England** hat sich in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres auf 139 000 Yen belaufen, was aufs ganze Jahr berechnet immerhin über eine Million Mark ausmacht. In englischen Fabrikantenkreisen ist man über das Anwachsen des Bezuges von japanischem Porzellan keineswegs erbaut.

## Aus anderen Verbänden

Ein Erfolg der holländischen Glasarbeiter im Kampfe gegen die Nachtarbeit in Glasfabriken ist eine am Ende eines viermonatigen Streiks von 500 Glasarbeitern in Delft, Schiedam und Veerdam abgeschlossene Vereinbarung. Diese sieht eine einjährige Probezeit vor, innerhalb deren drei große Fabriken die Nachtarbeit zwischen 10 Uhr abends und 5 Uhr früh ganz abschaffen und in der Restzeit in zwei Schichten arbeiten lassen; die Produktion soll keine Einschränkung erfahren. Die Probe beginnt am 4. November und dauert ein Jahr. Die Schiedskommission, auf deren Antrag die Aufhebung des Streiks geschehen ist, bleibt bestehen. Wenn diese Kommission nach sechs Monaten zu der Ueberzeugung kommt, daß die Industrie infolge der Abschaffung der Nachtarbeit zu großen Schäden leidet, so kann die Probe schon nach sechs Monaten beendet werden. Der Kommission wird alles Material über die Produktion und Löhne zur Verfügung gestellt. Die Schiedskommission wird die Arbeit in der Nacht über und vor der Hand abhängt vom Urteil der Kommission. Man darf dem Ergebnis dieses interessanten Versuchs mit besten Erwartungen entgegensehen.

**Australien.** Zur Bekämpfung des immer arroganteren Fleischtrustes hat die (Arbeiter-)Regierung von West-Australien den ersten großen Fleischerladen in Perth eröffnet, dem weitere in anderen Städten bald folgen sollen. — Am Schluß des ersten Jahres nach Inkrafttreten der staatlichen Alters- und Invalidenversicherung, deren Kosten aus Staatsmitteln bestritten werden, bezogen 16 538 Personen Renten.

**Belgien.** Nach dem Bericht des Vater Müllen, des geistigen Vaters der christlichen Gewerkschaften in Belgien, zählten diese Mitte des Jahres 82 761 Mitglieder gegenüber 71 235 im Vorjahre. Diese Zahlen müssen jedoch sehr vorsichtig aufgenommen werden, da sie unkontrollierbar sind. Die sozialistischen Gewerkschaften in Brüssel zählten am 1. Januar 1912 insgesamt 16 109 Mitglieder (die christlichen angeblich 6423). In ganz Belgien dürfte die Zahl der Mitglieder der modernen Gewerkschaften 120 000 überschritten haben.

## Vermischtes

**Aktionärsgeschenke.** Wie wenig die jeweilig verteilten Dividenden einen Maßstab für die Rentabilität eines Aktienunternehmens bilden, lehrt eine Kapitalserhöhung bei der Dittersdorfer Filz- und Kragentuchfabrik (bei Chemnitz). Die Fabrik will ihr Aktienkapital von 2 auf 2½ Millionen Mark erhöhen. Den Aktionären sollen die neuen Aktien zum Kurse von 110 Prozent angeboten werden. Da die alten Aktien augenblicklich auf 475 stehen, wäre das schon ein Geschenk von 18,25 Millionen Mark an die Aktionäre. Die Gesellschaft will aber noch weitere fünf Millionen aus dem Reservefonds decken, so daß die Aktionäre tatsächlich nur 10 Prozent oder 50 000 Mk. für einen Gewinnzuwachs von 23,75 Millionen Mark zu zahlen haben. Die ganze Kapitalserhöhung stellt somit nichts anderes dar als ein Geschenk an die Aktionäre in Höhe von 23,7 Millionen. An Dividende hat die Gesellschaft überdies in den letzten zehn Jahren je 20 Prozent gezahlt.

**Die Fleischnot-Interpellationen im preussischen Abgeordnetenhaus,** die die Nationalliberalen und die Volkspartei eingebracht hatten, standen am 25. und 26. Oktober auf der Tagesordnung. Der Ministerpräsident v. Bethmann-Hollweg beantwortete die Interpellationen. Das Bemerkenswerteste seiner Rede war die Erklärung, daß an Maßnahmen, welche die Einführung des Gefrierfleisches begünstigen könnten, nicht zu denken sei, weil sonst die Agrarier kein Interesse mehr an der Viehzucht hätten und das Volk infolgedessen dann später noch größeren Fleischteuerungen ausgesetzt würde. Er verspricht sich nach der Zeit eines Menschenalters große Erfolge von der Tätigkeit der Besiedlungsgesellschaften und der inneren Kolonisation. Da aber der hungrige Magen in seinem Unverstand nicht auf diese Erfolge warten will, nützen diese Maßnahmen den gegenwärtig Hungernden nichts. Der Ministerpräsident erklärte zum Ueberfluß noch, daß die Vergünstigungen, die den Fleisch einführenden Städten, bestehend in teilweiser Zollzurücksetzung und Zollstundung, gewährt werden, wieder aufgehoben werden, sobald der Gesundheitszustand des ausländischen Viehes dies notwendig mache. Das heißt, sobald es die inländischen Agrarier verlangen.

Betonte der Ministerpräsident noch, daß ihn die Not des Volkes ins Herz schneide, so machte der Landwirtschaftsminister v. Schorlemer aus seinem agrarischen Herzen keine Mördergrube. Er sagte unter anderem:

„Von einer allgemeinen Notlage kann man nicht sprechen, denn wir haben reichliche Vorräte an Gemüse und Kartoffeln, deren Preise so günstig sind, wie wir sie lange nicht gehabt haben. Leider verstehen viele Frauen nicht die Zubereitung dieser Nahrungsmittel und werfen sich lediglich aus diesem Grunde auf die Zubereitung des Fleisches, und dann gibt es Fleisch, Fleisch und immer wieder Fleisch.“

Wer nun von unseren Kollegen immer noch nicht glaubt, daß er ein mit Fleisch vollgestopfter Nimmersatt ist, dem ist nicht zu helfen.

Ströbel rechnete mit der jüngerlichen Interessenpolitik gründlich ab. Die sogenannten Vertreter des preussischen Volkes haben dieser Frage zwei Tage ihrer kostbaren Zeit gewidmet, aber herausgekommen ist dabei nichts. Die Großgrundbesitzer werden keine Preise einstellen und das Volk wird weiter hungern.

Die Leitung der „Volksfürsorge“ ersucht uns bekannt zu geben, daß, solange eine Konzessionierung der „Volksfürsorge“ nicht erfolgt ist, weitere Anstellungen von Personal weder für Innen- noch für den Außendienst nicht erfolgen können und es deshalb auch zwecklos ist, Bewerbungsschreiben an die „Volksfürsorge“ wegen Anstellungen zu richten.

Ebensowenig ist die „Volksfürsorge“ zur Zeit in der Lage, über ihre Lage und Versicherungsbedingungen, solange dieselben nicht vom Kaiserlichen Aufsichtsamt genehmigt worden sind, Näheres mitzuteilen.

**Vom Fortschritt der Konsumvereinsbewegung.** Wenn nicht alle Zeichen trügen, wird das Jahr 1912 den Konsumvereinen, welche dem Zentralverband angeschlossen sind, einen Aufschwung bringen, wie er bisher noch nicht erlebt wurde. Noch in keinem Jahr ist der Zufluß von neuen Mitgliedern zu den Konsumvereinen ein so starker gewesen wie im laufenden. In fast allen Vereinen ist ein geradezu rapides Steigen der Mitgliederzahl zu konstatieren. Hand in Hand hiermit geht ein sprunghaftes Anwachsen des Umsatzes. Nach einer Aufmachung, die sich auf 31 kleinere und größere Vereine des

nordwestdeutschen Verbandes erstreckt, haben diese im letzten Geschäftsjahr eine Steigerung des Umsatzes von 17 $\frac{1}{4}$  Millionen Mark auf 21 $\frac{3}{4}$  Millionen Mark, also um reichlich ein Viertel zu verzeichnen. Dies ziffernmäßige Ergebnis wird noch ein weit glänzenderes sein, wenn erst die Jahresabschlüsse der großen Vereine in Hamburg, Kiel, Oldenburg usw. berücksichtigt werden können. Dieses Resultat ist ein hoch erfreuliches. Es beweist einmal, daß der Genossenschaftsgedanke sich siegreich Bahn bricht, und daß die Notwendigkeit und Nützlichkeit der Konsumorganisationen in immer weiteren Volksschichten anerkannt wird. Es bürgt aber auch dafür, daß die Vorteile der Konsumorganisationen den breiten Massen des Volkes in weit ausgedehnterem Maße noch, als bisher, zugute kommen werden. Die Stärkung der Organisation und das Anwachsen der Mitgliederzahl und des Umsatzes ermöglichen noch weit größere Leistungen, als die Konsumvereine bislang zu bieten vermochten. Sie ermöglichen vor allem aber auch eine raschere Ausdehnung der Eigenproduktion, die gleichfalls im letzten Jahre überall große Fortschritte gemacht hat.

**Gegen den Krieg.** Ein Krieg greift tief ein in das wirtschaftliche Leben. Nicht allein, daß die kriegsführenden Länder davon betroffen werden, alle übrigen mit diesen in Handelsverbindungen stehenden Staaten werden in Mitleidenschaft gezogen. Handel und Wandel liegen darnieder, wenn die Kriegsurie wütet. Zumeist haben die unteren Volksschichten darunter zu leiden, da sie mit dem Augenblick, wo der Verdienst aufhört, am Hungertuche nagen. Darum ist es begreiflich, wenn die Arbeiterklasse, die organisierte Arbeiterschaft, laut ihre Stimme erhebt gegen den Krieg.

Die Klassenbewusste Arbeiterschaft der ganzen Kulturwelt steht in dem internationalen Kapitalismus ihren Feind, nicht in den Arbeitern, die, der militärischen Dienstgewalt folgend, ihnen auf dem „Felde der Ehre“ gegenüberstehen. Darum begrüßt sie das Manifest der Sozialisten der Türkei und der Balkanländer, welches das Exekutiv-Komitee des internationalen Sozialistischen Büros in Brüssel anlässlich des Ausbruchs des Krieges im Balkan zur Veröffentlichung bringt. Es schließt mit den Worten: Nieder mit dem Krieg! Es lebe die internationale Solidarität der Völker!

Das Proletariat der ganzen Welt ist gegen den Krieg, gegen den Militarismus, gegen die kapitalistische Ausbeutung, für die Freiheit, für die Gleichheit, für die Befreiung der Klassen und Nationalitäten, mit einem Wort: für den Frieden!

Nur im Frieden können die Arbeiter ihrer Tätigkeit nachgehen, können sie ihre Interessen verteidigen. Sie haben sowieso schon schwer zu tragen an den Folgen großer wirtschaftlicher Krisen, die im Wesen des Kapitalismus begründet sind. Nach jahrelangem Druck auf die Erwerbsverhältnisse zeigt sich eine Besserung, so daß, wenn auch die Wirtschafts- und Steuerpolitik in Deutschland den Arbeitern den Verdienst wesentlich schmälert, sie doch wenigstens das notwendigste zum Lebensunterhalt verdienen können. Da droht infolge der Balkanwirren ein Weltkrieg, und das schon, es braucht noch nicht mal zum direkten militärischen Eingreifen europäischer Großstaaten zu kommen, wirkt lähmend auf die Erwerbsverhältnisse ein.

Die Arbeiter haben in den parlamentarischen Körperschaften leider noch nicht den Einfluß, derartige Uebergriffe zu verhüten. Sie müssen sich mit dem Protest begnügen. Aber je einmütiger und energischer sich die Arbeiter beteiligen und je geschlossener sie in ihren Organisationen zusammenstehen, um so mehr wird die herrschende Klasse auf sie hören müssen.

Das wahnwitzige Wettlaufen muß ja zu Katastrophen führen, darauf ist ja schon immer von den sozialdemokratischen Vertretern in den Parlamenten hingewiesen worden. Es bedarf nur eines einzigen „Fehlers“ der Diplomatie und der Weltbrand ist da. Vergessen ist noch nicht, wie der Ausbruch des deutsch-französischen Krieges zustande gekommen ist, und welche Gefahren unlängst durch die Marokkoffäre drohten.

Eine Hoffnung ist noch, daß die Großstaaten Europas selbst vor den Folgen eines Krieges erschrecken.

Der Bund der Industriellen hielt in Stuttgart am 19. und 20. Oktober seine Generalversammlung ab. Die Hauptgegenstände der Verhandlungen betrafen die Zollpolitik, die soziale Gesetzgebung und — Arbeitswilligenschut. Der Bund der Industriellen vertritt im Gegensatz zu dem von den Interessen der Rohstoffindustriellen beherrschten Zentralverband Deutscher Industrieller die Interessen der verarbeitenden Industrie. Er behauptet, liberal gerichtet zu sein. Wie seine letzte Tagung aber zeigte, eifert er jetzt seinem brüderlichen Scharfmacherverband in dem Bestreben in wachsendem Maße nach, der

sozialen Gesetzgebung Einhalt zu gebieten, die Organisationen der Arbeiter zu bekämpfen und die Arbeiterklasse mit Ausnahmegeetzen unter dem Motto „Schutz der Arbeitswilligen“ zu bedenken.

Der Abgeordnete List-Reutlingen führte in seinem Referate über „Industrie und Parlament“ unter lebhafter Zustimmung der Versammlung aus, daß Grund vorliege, in der Sozialversicherung einen langsamen, vorsichtigen Kurs zu steuern und einer Ueberspannung des sozialen Wohlwollens entgegen zu wirken. Inbezug auf die Frage des Arbeitswilligenschutzes wollte er keine Ausnahmegeetze, aber er sprach sich für strenge Handhabung der bestehenden Geetze und für verstärkten Schutz der persönlichen Freiheit aus. Ein Antrag, in dem die Forderung des Arbeitswilligenschutzes aufgestellt wird, wurde dem Ausschuß überwiesen.

Auf etwas anderes als auf Forderung von Ausnahmegeetzen läuft die ganze Geschichte, trotz der Ablehnung und trotz des liberalen Deckmantels nicht hinaus.

Der Verband sächsischer Industrieller läßt sich jetzt sogar hückerweise Gutachten über die Notwendigkeiten des Arbeitswilligenschutzes schreiben. Die neueste Veröffentlichung des Verbandes sächsischer Industrieller ist ein Rechtsgutachten des Obergerichtspräsidenten Blüher-Dresden. Selbstverständlich sind die Arbeiterorganisationen an allem Schuld, wenn auch nicht die Feststellung zu umgehen ist, daß den Arbeitgebern der Terrorismus durchaus nichts Unbekanntes und Unbenutztes ist. Uns interessiert an der Arbeit besonders das Kalendarium der Interpellationsangriffe auf die deutsche Regierung durch die Unternehmerverbände. Es ergibt sich da eine recht schöne Zusammenstellung, die wir folgen lassen: Als erster Arbeitgeberverband machte sich der zu Köln im Januar 1910 an den Minister des Innern. Schon damals wurde den Herren das Konzept verdorben; die sozialdemokratische Presse veröffentlichte wenige Tage nach der Uebersendung des streng geheimen Bittschreibens den genauen Wortlaut desselben. Sehr zum Aerger der damals die Arbeitswilligen noch heimlich liebenden Unternehmer. Am 6. Februar 1911 kam der Verein deutscher Arbeitgeberverbände mit seinen Forderungen des Arbeitswilligenschutzes an die Regierung. Am 1. Juli 1911 folgte der Zentralverband deutscher Industrieller, am 9. November 1911 der Verband der sächsischen Industriellen und jetzt erst wieder, Mitte September 1912, der Reichsdeutsche Mittelstandsverband. Das Programm dieser beschwörenden und jammernden Eingaben ist immer wieder dasselbe, es trifft sich in der Sache mit den Forderungen des Vereins deutscher Arbeitgeberverbände, deren „bescheidene“ Wünsche so lauten:

1. Das Streikpostenstehen ist allgemein zu untersagen.
2. Den Arbeitswilligen ist „ausreichender Schutz“ durch Androhung hoher Strafen für ihre Belästigung zu gewährleisten.
3. Es ist sofortige Aburteilung der Exzedenten herbeizuführen.

Das ist die Lösung der sozialen Frage wie sie sich die Mehrzahl der deutschen Arbeitgeberverbände denken!

**Der Säugling im Gefängnis.** Der Entrüstungsschrei über den Bochumer Strafvolzug an säugenden Müttern, der die ganze Kulturwelt durchhallt hat, scheint nicht bis zu jeder der strafvollstreckenden Stellen im Ruhrrevier vorgedrungen zu sein, denn schon wieder weiß das Bochumer Volksblatt einen neuen Fall zu berichten. Frau Kl. war wegen Beleidigung zu drei Tagen Gefängnis verurteilt worden. Zur Zeit, als die Sühne ihres Verbrechens fällig war, stand sie jedoch so nahe vor ihrer Entbindung, daß man es nicht wagen konnte, sie einzusperren. Sie erhielt Strafaufschub, was immerhin beinahe in Erstaunen setzt.

Raum aber hatte sie ihre schwere Stunde drei Wochen hinter sich, wurde sie aufgefordert, die Strafe zu verbüßen. Die ärztliche Wissenschaft verlangt Schonung der Wöchnerinnen unter Umständen bis zur Dauer von 6 Wochen. Wie kann man einer Wöchnerin nach drei Wochen zumuten, eine Gefängniszelle zu beziehen?

Die Betrügereien der Streikbrechervermittler wurden in einem Prozeß vor der Hamburger Strafkammer sehr interessant aufgedeckt. Wegen Betruges hatte sich der wiederholt vorbestrafte Streikbrechervermittler Emil Knoth zu verantworten. Der Angeklagte empfahl sich in Inseraten einem verehrlichen, bedrängten Unternehmertum zur Lieferung jeden Quantums und jeder Qualität von Streikbrechern. Er las dann in Raschemmen und Mylen allerhand Gefindel auf und schmierte sie den Unternehmern als qualifizierte Arbeiter an. Von 37 als Schuhmachern vermittelten Arbeitswilligen hatten 35 noch keinen Pfriem gesehen und 50 arbeitswillige Metall-

aneinander — sieh! durch die Bäume flieht es hin und schleppt und schiebt — — nun wollen sie zuguterlegt die kostbaren Maschinen vor uns retten.

Sa! Sa! es dröhnt der Erdboden und zittert unter  
 unserm Leib . . . Hurragebrüll, geschwungene Gewehre, so  
 kommt es hinter uns . . . nun laufen die Reserven an zum  
 letzten Sturm . . . in dichten Haufen kommen sie gerannt —  
 Pioniere, Jäger, Musketiere . . . ein langer Pionier springt  
 über mich hinweg — ich sehe, wie im Sprunge seine Augen  
 funkeln . . . auf! ihnen nach! . . . da ist das Heidekraut,  
 da ist der Wall . . . hinunter in den Graben! und hinauf  
 auf allen Vieren . . . wo sind sie? wo? . . . wo? . . . da  
 an dem Tannenholz . . . gleich werden sie verschwunden sein  
 — vorbei an dicken, silberhellen Baumstämmen, vorbei an  
 grünem Buchenlaub, darin die Sonne lacht, stürmt nackt  
 und rot der Blutdurst hin . . . kopfüber durchs Gebüsch —  
 und nun — das zappelt so possierlich vor den Augen hin  
 und schlängelt in geschickten Kurven sich um Baum und Busch  
 . . . das klebt an der Maschine fest, als wäre es an dem  
 Eisen angewachsen . . . ha, ha! da in der Dichtung warten  
 schon die Pferde. „Laßt los! Laßt was ihr könnt! Hunde  
 laßt los!“ Sie aber lassen nicht . . . denn ihre Pferde  
 stampfen durch die Bäume her . . . der Wagen schleudert in  
 den Strängen . . . gleich werden sie die Rohre auf den  
 Wagen werfen . . . und dann heidi! . . . ich kann nicht mehr  
 — die Bäume tanzen mir rund vor den Augen . . . ich  
 stolpre über eine Baumwurzel . . . schlägt zu, schlägt zu! Da  
 sind die unsrigen heran und hauen blindlings auf die Köpfe  
 drein und stechen in gebogene Rücken und entblößte Nacken,  
 daß es quietschend auseinanderfährt . . . ich raffe mich auf . .  
 ein blutige Bürschchen liegt und klammert sich an sein ver-  
 lassenes Geschütz . . . fluchend springt einer auf ihn los, —  
 das ist der Holfsteiner, barhäuptig, wutverzerrt . . . der Junge  
 streckt ihm die zerschossene Hand entgegen . . . der Unterkiefer  
 wackelt, doch der Mund bleibt stumm . . . Da fährt ihm schon  
 das aufgepflanzte Eisen in die Brust . . . erst faßt die Rechte,  
 dann die zerfetzte Linke nach dem Bajonett, als wollt er  
 sterbend es aus seinem Herzen ziehen, so klammert er sich an  
 die Klinge fest . . . ein Stoß, ein Ruck! . . . ein heller Blut-  
 strahl springt der Klinge nach . . . und Herz und Atem  
 röcheln in die weißen Blätter . . .

Erstlagen liegen rings die Menschen auf dem braunen Waldboden . . .

Noch aber leben die Maschinen. Und gegen die Maschinen bäumt das Blut, entbrennt das Fleisch . . . Das Schanzzeug los! . . . mit hochgeschwungenen Aexten stürzen sie auf die Maschinen los und schmettern auf die Läufe drein. Aufschreien wie verwundet die Retorten, darin der Tod sein Tränklein kochte . . . der Mantel springt . . . das Kühlwasser fließt heraus . . . und die Lafette splittert in die Luft . . . verbogenes Metall, Radspeichen und Patronenrahmen bedecken rings den Erdboden, wir aber schlagen und zertreten, was am Boden liegt, bis sich das heiße Blut an dem Metall gekühlt. — — — Nun laßt es steigen, hochgemut das donnernde Viktoria! Laßt klingen Pfeifen und Trompetenschall! Das ist der Tod auf freiem Feld! Da ist Soldatenlust und Schlachtenbraus: mit offener Brust in das gezückte Eisen rennen, das weiche bloßgelegte Hirn jauchzend an eine Wand von Stahl zu schmettern! So massenhaft, so kaltblütig, so selbstlos ziehet man die Flammegewehre aus! In diesen Tagen sind wir nichts als Unge- züßte mehr! —

# Krieg und Christentum.

Von Friedrich Bodenstedt.

Ihr mögt von Kriegs- und Heldenruhm  
So viel und wie ihr wollt verkünden,  
Nur schweigt von eurem Christentum,  
Gepredigt aus Kanonenschlünden!  
Bedürft ihr Proben eures Muts,  
So schlagt euch, wie die Heiden weiland,  
Bergießt, so viel ihr müßt, des Bluts,  
Nur redet nicht dabei vom Heiland.  
Noch gläubig schlägt das Türkenheer  
Die Schlacht zum Ruhme seines Allah,  
Wir haben keinen Odin mehr,  
Tot sind die Götter der Walhalla,  
Seid was ihr wollt, doch ganz und frei  
Auf dieser Seite wie auf jener,  
Verhaßt ist mir die Heuchelei  
Der kriegerischen Nazarener.

# Das Menschenschlachthaus.\*

Maschinen sind auf uns gezücht. Wir laufen gegen die Maschinen an. Und die Maschine triumphiert in unser Fleisch hinein. Und die Maschine trinkt unser Blut aus unsern Adern und säuft es eimerweise aus. Schon liegen hinter uns die Angeschossenen in Reihen hingemäht und wälzen sich auf ihren Wunden. Und doch stürmt es von hinten nach, zu Hunderten, junges, gesundes Menschenfleisch, das die Maschine schlachten wird . . .

„Sprung auf! marsch! marsch!!“

Da stürmt der junge, kühne Leutnant hin . . . er schwingt den Degen feurig über seinem Haupte . . . ein malerisches Bild . . . ich lauf ihm nach . . . höre sein Hurra . . . Da schwankt das schöne Bild . . . Der Degen fliegt . . . Der Leutnant stolpert und schlägt mit dem Gesicht auf kurze harte Stoppeln auf . . . ich aber springe an ihm vorbei . . . ich höre nichts mehr als das unheimliche Surren im Wald . . . ich fühle förmlich, wie das Blei in unsere Reihen klatst und wie es rechts und links zu Boden bricht . . . Hinlegen! Schnellfeuer! ich werfe mich hin und reiße das Gewehr nach vorn . . . warum bleibt das Kommando aus? Kein Leutnant ruft, kein Unteroffizier . . . wohl zwanzig Schritte erst der nächste Mann . . . und dann noch einer . . . nur wir drei . . .

Erschossen liegt der erste Zug im Stoppelfeld . . . was nun? Der Boden wird lebendig hinter uns . . . und Klappern, Reuchen und Geschrei . . . und wieder rasselt dumpf der Wald . . . Da liegen sie und atmen schwer . . . kein Wort . . . die Flinte vor . . . und Schuß auf Schuß . . . das ist die sechste und die siebente Kompagnie . . . sie haben unsere Lücken ausgefüllt.

„Sprung auf! marsch! marsch!!“

Vor stürzt der Kopf, vor stürzt der Körper in die Kugelzone und springt dahin, die Augen gierig in den Erdboden geklammert, den nächsten Maulwurfshügel niederstürzend zu erspähen. Und wenn das aufgeregte „Hinlegen“ sich überschlägt, stolpern auch wir und liegen da wie hingesezt . . . und siehe da, er kommt herbei, der mörderische Wald . . . „Brenn auf! auf!“ . . . Hier ist es, hier ist es . . . Da ist er um 3 Uhr . . . Da murrte der Klugfischer . . . da zwischen weißen Buchenstämmen sprang der Bleibaum uns entgegen . . . Da hinter diesem grünen Wall, da sitzt der Mord und schießt uns Arm und Bein vom Rumpf . . . erwürgen! wie er uns erwürgt! zerreißen, wie er uns zerreißt!

„Sprung auf! marsch! marsch!“ Der Körper rast im Wirbelsturm: — der Wald! der Wald . . . Die letzte Muskel ist noch auf den Wald gespannt . . . als wäre die Seele aus dem Leib gesprungen, so jagt der Leib ihr nach, dem Walde zu . . . zerschossene Lungen laufen und durchbohrte Lebern springen noch dahin . . . und trifft es nicht den Kopf, springst du auch diesmal wieder auf, und fällst du hin, kriechst du auf allen Vieren in den Wald . . .

Was da? — — —

Es ist auf einmal still geworden . . .

Die Maschinen sind verstummt . . .

Kein Schuß, kein Feuerbogen mehr . . . da — in den Büschen rauscht es auf . . . Die Zweige schlagen oben heftig

\* Aus dem Buche „Das Menschen-Schlachthaus“ von Wilhelm Lamszus. — Verlag Alfred Janssen, Hamburg. Preis 1 Mk.

## Versammlungs-Berichte etc.

**Berlin.** Die am 19. Oktober stattgehabte Zahlstellenversammlung war gegen frühere Ergebnisse etwas besser besucht. Von circa 300 Mitgliedern waren 78 anwesend. In einem Vortrag „Kulturwert der Musik“ zergliederte der Referent Dr. Gutmann zunächst die Verschiedenheiten der Kulturbegriffe einzelner Länder. Einer unserer großen Gelehrten, also gewiß ein kultivierter Mensch, gilt z. B. in Grönland als höchst unkultiviert, wenn er bei einem Besuch oder einer Audienz sich nur persönlich und nicht zugleich seine ganze Familie vorstellen würde. Die Musik der Asiaten würde uns grausam erscheinen, dasselbe ist umgekehrt der Fall und dergleichen mehr Begriffe über Kultur. Redner widerlegte sodann die Auffassung gleichgültiger sogenannter unkünstlerischer Menschen über Musik, die wohl wirklich gute Musik anhören, aber die Behauptung aufstellen, Musik habe keinen Kulturwert. Schon unsere alten Vorfahren hielten ihre Feste nicht ohne Musik. Die gleichmäßigen organischen Bewegungen spielten dabei eine große Rolle, sie bedeuteten ein Verständnis für gruppenweises Handinhandarbeiten in gewissem Sinne. Durch die Musik sind uns eine große Anzahl von Liedern erhalten geblieben, denn wie langsam ging damals das Schreiben und die Buchdruckerkunst gab es ebenfalls noch nicht. Die politischen Verhältnisse der einzelnen Länder, überhaupt alles was heute die Zeitungen bringen, wurde deshalb durch die fahrenden Sänger bekannt. In der Reformationszeit hat es Luther verstanden, das Volk an sich heranzuziehen, indem er die Lieder, die doch nur lateinisch abgefaßt waren, ins Deutsche überlegte und so das Volk durch die Musik für Lieder interessierte. Unsere jetzigen Kirchenlieder waren zur damaligen Zeit Volkslieder. Was hat nun heute die Musik für Kulturwerte geschaffen? Welchen seelisch erhabenen Eindruck begleiten wohl die gefänglich und musikalisch vorgetragenen Weihnachtslieder. Wer fühlt sich wohl dabei nicht im Geiste in seine Kindheitstage versetzt. Welche elementare Macht liegt in den Werken berühmter Meister. Redner skizzierte hierbei die Werke von Richard Wagner, welches wirklich wahre Volksschöpfungen sind, jedoch dem Volke verschlossen blieben, bis es nun im nächsten Jahre mit dem Freiwerden genannter Werke auch dem Arbeiter möglich wird, sich in den Geist dieser Schöpfungen zu vertiefen. Die herrlichsten und unvergänglichen Schöpfungen dieser Musik sind nun für einen Klangkörper bestimmt, der alle Arten der menschlichen Stimme mit allen Arten von Instrumenten vereinigt, der die zarteren Stimmen der Frauen und die kräftigen der Männer mit den unendlich vielartigen Tönen des Orchesters mischt. Die gemischten Chöre bieten jedem einzelnen für sein persönliches Leben einen hohen Gewinn, sie führen die in den Schulen so arg vernachlässigte Bildung nach Kräften weiter. Mit einem Appell an die Arbeiter und Arbeiterinnen, die eine gesunde Stimme in der Kehle und Liebe zur Musik im Herzen haben, fordert der Referent die Anwesenden auf, nur in Gesangsvereine mit gemischten Chören einzutreten. — Unter Punkt Verschiedenes wurde von Seiten der Malabasterbranche betreffs Aufnahme der Gruppe der Bohrer folgende Resolution angenommen: „Die Versammlung bedauert, daß durch die Maßnahmen der Vorstände des Porzellanarbeiter- und Bildhauerverbandes eine Entscheidung über die Aufnahme der Bohrer und Hilfsarbeiter in die Organisation noch nicht hat erfolgen können. Es liegt ferner dadurch nicht nur eine Schädigung der in der Malabasterbranche beschäftigten Arbeiter, sondern auch eine Diskreditierung der Gewerkschafts- und Arbeiterbewegung im Allgemeinen vor.“

**Ilmenau.** Die am 19. Oktober stattgefundene außerordentliche Zahlstellenversammlung nahm zunächst ein Schreiben des Vorstandes zur Kenntnis, worin dieser mitteilt, daß er die Wahl des Genossen Lochmann als Zahlstellenvorsitzender nicht anerkennt und eine Neuwahl anordnet. Als ausschlaggebenden Grund gibt der Hauptvorstand die Zugehörigkeit des Genossen Lochmann zur Dreimännerkommission an, welche das bekannte Flugblatt verfaßt hätte. Nach längerer Diskussion wurde folgende Resolution mit allen gegen 2 Stimmen angenommen: „Die am 19. Oktober tagende Zahlstellenversammlung der Zahlstelle Ilmenau protestiert in schärfster Weise gegen den Beschluß des Verbandsvorstandes, laut welchem dem in letzter Zahlstellenversammlung gewählten Zahlstellenvorsitzenden Genossen Lochmann die Bestätigung versagt wird und die Zahlstelle zur Neuwahl eines anderen Vorsitzenden aufgefordert wird. Nach § 34 Ziff. 4 Abs. b des Verbandsstatuts hat die Zahlstellenversammlung über die Wahl usw. der Zahlstellenverwaltungsmitglieder zu entscheiden und da in keinem anderen Paragraphen des gegenwärtig geltenden Statuts eine Bestimmung über die Bestätigung der Verwaltungsmitglieder durch den Verband enthalten ist, so erachtet es die Zahlstellenversammlung für ein ständig unberechtigten Eingriff in das Selbstbestimmungsrecht der Zahlstelle, wenn dieser Vorstandsbeschluß bestehen bleibt. Die Zahlstellenversammlung wird daher unter keinen Umständen dem Verlangen des Vorstandes auf Neuwahl eines anderen Vorsitzenden Rechnung tragen, sondern erwartet vielmehr, daß der fragliche Vorstandsbeschluß aufgehoben wird. Die Zahlstellenversammlung erblickt in der vom Vorstand z. Z. beliebten Mädelstichpolitik gegen die Zahlstelle Ilmenau nicht das geeignete Mittel, um die zutage getretenen Meinungsverschiedenheiten zu klären und ersucht denselben, solche kleinliche Maßnahmen für die Zukunft zu unterlassen. Ferner protestiert die Zahlstellenversammlung ganz entschieden gegen die Begründung des Vorstandsbeschlusses, nach welchem sich der Genosse Lochmann durch seine Zugehörigkeit zur Dreimännerkommission einer statutenwidrigen Handlung schuldig gemacht haben soll. Die betreffende Kommission hat im Auftrag der Zahlstelle Ilmenau gehandelt und die in ihr vorherrschende Meinung zum Ausdruck gebracht und erachtet daher die Zahlstelle eine eventuelle Maßregelung auch nur eines ihrer Mitglieder als eine solche der gesamten Zahlstelle Ilmenau.“ Dem Vorsitzenden Genossen Lochmann wird ferner das Vertrauen durch einstimmigen Beschluß ausgesprochen. Ueber eine unermutete Rassenrevision berichten die Revisoren, welche alles in Ordnung befanden. Eine angelegte Ersatzwahl für einen Revisor brauchte nicht stattzufinden, da der seitherige vorläufig noch bei der Zahlstelle bleibt. Nachdem über angebliche Differenzen bei Galluba & Hofmann eine längere Aussprache stattgefunden hatte, kam die Zahlstellenversammlung zu der Ueberzeugung, daß die Kündigungen der

beiden Genossen Erdmann und Eismann nicht als Maßregelungen erfolgten, sondern weil tatsächlich Arbeitsmangel in der Dreherei dieses Betriebes herrscht. Nachdem noch einige Mitteilungen und der Kartellbericht entgegengenommen waren, schloß der Vorsitzende die von 71 Mitgliedern besuchte, äußerst sachlich und ruhig verlaufene Zahlstellenversammlung.

**Leipzig.** Am 5. Oktober fand unsere Monatsversammlung statt, und zwar wiederum gemeinschaftlich mit den Glasarbeitern. Daß wir die Versammlung gemeinschaftlich abhielten hatte seinen Grund einerseits darin, der Verschmelzungsfrage näher zu treten, andererseits auch, um den chronisch schlechten Versammlungsbefuch dadurch zu heben. Leider aber scheint dieses Experiment völlig zu versagen. Bereits bei der ersten kombinierten Versammlung waren unsere Mitglieder trotz direkter persönlicher Aufforderung nur in einem, gegen die Zahl der erschienenen Glasarbeiter, verschwindend kleinem Häuflein vertreten. Die heutige Versammlung war gar noch schwächer besucht. Nach Eröffnung der Versammlung hielt zum ersten Punkt der Tagesordnung der Geschäftsführer vom hiesigen Konsumverein, Genosse Arnold, einen längeren interessanten Vortrag über den Wert des Genossenschaftswesens. Er streifte in seiner Rede die Einrichtung der Kreditgenossenschaften und stellte sie für den Arbeiter als nicht geeignet hin. Ebenso hegte er für die Baugenossenschaften keine Sympathie. Aber so führte er aus, Pflicht eines jeden Arbeiters sei es, einem Konsumverein beizutreten, denn dort sei es ihm möglich, als Konsument wirksam auf die Produktion einzuwirken und dadurch wieder eine Verbesserung der gesamten Lebenshaltung zu schaffen. Lebhafter Applaus folgte seiner Rede, an die sich eine rege Diskussion angeschlossen. Nach Erledigung weniger, lokaler Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen. Hoffentlich erscheinen die Kollegen in der nächsten Versammlung die wieder für uns abgehalten wird, recht zahlreich.

**Schedewitz.** Sonntag den 13. Oktober fand in Oberhohndorf eine Sitzung der Agitationskommission Borort Schedewitz statt. Dieselbe begann nachmittags 1/3 Uhr mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht der Zahlstellen-Verwaltungssitzung in Vertretung des Gauleiters, 2. Agitation betreffend, 3. Beschlußfassung über eventuelle Auflösung der Agitationskommission und 4. Verschiedenes. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wird in die Tagesordnung eingetreten und es kommt zum 1. Punkt ein kurzer Bericht über die Verhandlungen, die mit Gauleiter Hirsch in einer kombinierten Verwaltungssitzung besprochen wurde. Zu Punkt 2 wird für eine intensive Hausagitation eingetreten und zwar finden dieselben statt in Fraureuth den 27. Oktober und für Schedewitz und Oberhohndorf am 10. November d. J. Ein Flugblatt, das von Gauleiter Hofmann verfaßt, das zur vorherigen Verteilung gelangen soll, wird auf einstimmigen Beschluß, angenommen, da Zeitersparnis und Kostenaufwand berücksichtigt wurden. Zu Punkt 3 wird nach längerer Debatte ein einstimmiger Beschluß gefaßt, die Agitationskommission bestehen zu lassen. Im Punkt 4, Verschiedenes wird Bericht erstattet von der Dresdener Konferenz. Anschließend wird gewünscht, dem Hauptvorstand naheulegen, die Verschmelzung zu beschleunigen. Des weiteren wurde ein Antrag angenommen, den Hauptvorstand nach oben genannten Zahlstellen kommen zu lassen, zwecks allgemeiner Aussprache. Ueber die Hausagitation in Schwarzenberg wurde sodann Bericht erstattet und war dieselbe von wenig Erfolg gekrönt, jedoch bleibt es nicht bei dem ersten Ansturm; bei rastloser Tätigkeit wird auch im Erzgebirge der Porzellanarbeiterverband festen Fuß fassen. Da die Tagesordnung erledigt war und die Präsenzliste festgestellt, — anwesend waren von Schedewitz 2, Oberhohndorf 3, Fraureuth 3, Schwarzenberg 1 Mitgl. — wurde die Sitzung mit einem Appell auf unermüdlige Tätigkeit im Sinne unserer Organisation um 3/4 Uhr geschlossen.

### Sterbetafel.

**Buckau.** Hermann Schöpe, Schleifer, geb. 2. 4. 1843 in Waldenburg, gest. 25. 10. 1912 an Herzleiden.

**Oberkotzau.** Johann Süß, Dr., geb. 21. 11. 1866, gest. 9. 10. 1912 an Herzlähmung.

Ehre ihrem Andenken!

### Unbesenen-Henderungen

**Eisenach.** Rff. M. Jablonski, Ml., Mönchstr. 9.

**Kronach.** Wf. Hans Wicklein, Gf., Marktstr. 46. — Schf. Hermann Moser, Ml., Bambergerstr. 410 g. — Rv. Emil Siegfried, Ml., Rodacherstraße 211 g.

**Langenberg.** Rff. Arthur Rudel, Ml., Heinrichstr. (b. Hesse.)

**Meuselwitz.** Wf. Adolf Thamm, Pöderschauerstraße 7. — Rff. Curt Wiedemann, Altenburgerstr. 18. — Schf. Andr. Schroedel, Clausprußstr. 4. — Rv. Anna Rolle, Eisenbahnstr. 10.

### Versammlungs-Anzeigen

**Huma.** Sonnabend, 2. November, 8 1/2 Uhr, bei Senff.

**Althaldensleben.** Sonnabend, 9. November, 8 Uhr, b. Wilh. Peters.

**Berlin.** Montag, 4. November, abends 7 Uhr, Schildermaler. An der Stralauerbrücke 3. — Sonnabend, 9. November, 8 Uhr im Büro. Verwaltungssitzung. — Montag, 11. November, 7 Uhr, bei Wollschläger, Walberstr. 21. Figuren- und Terrakotta-branche.

**Breslau.** Sonnabend, 9. November, 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

**Düsseldorf.** Sonnabend, 2. November, 8 1/2 Uhr, bei Walbers, Herzogstraße 95, Schildermaler. — Sonnabend, 9. November, 8 1/2 Uhr, bei Walbers, Herzogstr. 95, Figurenbrand.

**Fraureuth.** Sonnabend, 9. November, 8 Uhr, bei August Volkstädt.

**Freienorla.** Sonnabend, 9. November, 8 Uhr, im Saatal, Maschenhausen. Bibliothek- und Quittungsbücher mitbringen!

**Friedrichshagen.** Sonnabend, 2. November, 8 Uhr, bei Zachow, Seestraße 36.

**Geschwenda.** Sonnabend, 2. November, 8 1/2 Uhr, im Gasthaus Thüringerwald. Bibliotheksbücher mitbringen.

**Germersheim.** Sonnabend, 2. November, 8 1/2 Uhr, im Luftschiff.

**Goldlauter.** Sonntag, 10. November, im Felsenschloßchen. — Sonnabend, 2. November, in den Drei Linden. Verwaltungssitzung.

**Höhr.** Montag, 4. November, 8 1/2 Uhr, im Kaiser Friedrich.

**Hermisdorf.** Sonnabend, 2. November, 8 1/2 Uhr, in der Zentrallhalle.

**Hamburg.** Sonnabend, 2. November, bei D. Lange, Bartelstr. 5.

**Hüttensteinach.** Montag, 4. November, 7 Uhr, bei Gottlieb Fick. Abschluß.

**Kronach.** Sonnabend, 9. November, im Bay. Hof. Wichtige Tagesordnung.

**Langewiesen.** Sonntag, 10. November, 8 Uhr, im Felsenkeller.

**Langenberg.** Sonnabend, 9. November, 4 1/2 Uhr, im Kaiserhof.

**Leipzig.** Sonnabend, 9. November, 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Zeitzerstraße 32. (Diesmal nur Porzellanarbeiter.)

**Magdeburg.-H.** Sonnabend, 2. November, 8 1/2 Uhr, bei Koppelt, Fabrikstr. 5/6.

**Markredwitz.** Sonnabend, 2. November, 8 Uhr, in der neuen Restauration.

**Mannheim.** Sonnabend, 9. November, 8 1/2 Uhr, b. Ww. Rinzinger, S. 7. 24.

**Neuhaldensleben.** Sonnabend, 9. November, 8 1/2 Uhr, in Herzogs Festsaal, Masche.

**Neustadt b. C.** Sonntag, 3. November, 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

**Oelde.** Sonnabend, 2. November, 8 1/2 Uhr, bei Ww. Wiegand.

**Ohrdruf.** Montag, 4. November, 8 1/2 Uhr, bei Anschütz.

**Pankow.** Sonnabend, 16. November, 8 Uhr, bei Böhr, Ruglerstr. 7.

**Pössneck.** Mittwoch, 6. November, 8 1/2 Uhr, bei Max Feller. Vortrag: Proletarische und bürgerliche Jugendbewegung.

**Röslau.** Sonntag, 3. November, 3 Uhr, bei Michael Müller, außerordentliche Zahlstellenversammlung.

**Rosslau.** Sonnabend, 2. November, 8 Uhr, in der Krone.

**Selb-Plössberg.** Sonnabend, 9. November, in der Kantine.

**Suhl.** Sonnabend, 9. November, 8 1/2 Uhr, in Dombergs-Ansicht.

**Staffel.** Sonntag, 3. November, 2 Uhr, bei Weimar.

**Schwarzenberg.** Sonnabend, 9. November, 8 Uhr, im Gasthof zum Löwen, Obersachsenfeld.

**Tiefenfurt.** Sonnabend, 2. November, 8 Uhr, in der Brauerei.

**Vegeßack.** Sonnabend, 2. November, 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.

**Weisswasser.** Sonnabend, 2. November, 8 1/2 Uhr, im Café Central.

## Anzeigen

**Achtung.** An die Zahlstellenverwaltungen im Gau Schlesien und Sachsen. Die Telephonnummer des Gaubureaus ist 649, Amt Waldburg, Schlesien.

**Charlottenburg.** Machen den Mitgliedern bekannt, daß mit den ordentlichen Beiträgen im 4. Quartal auch der Lokalfonds in Höhe von 10 Pf. wöchentlich laut Versammlungsbeschluß erhoben wird. Der Kassierer.

**Düsseldorf.** Da unser 12 Prozent-Fonds gegenwärtig nicht in der Lage ist, freiwillige Unterstützung zu gewähren, so machen wir die durchreisenden Kollegen darauf aufmerksam. Die Verwaltung.

**Leipzig.** Am Sonntag den 2. November, 10 Uhr, findet in der Domkapelle, am Hauptportal, eine Festungsfest statt, zu welchem die umliegenden Zahlstellen freundlichst eingeladen sind. Die Verwaltung.

**Moschendorf.** Den durchreisenden ausgesteuerten Mitgliedern zur Kenntnis, daß wir freiwillige Unterstützung bis auf weiteres nicht mehr gewähren können, da die Kassenverhältnisse dies nicht gestatten.

**Quittung.** Für unser krankes Mitglied Korn, gingen noch ein von Zahlstelle Magdeburg 5,— M. Bereits quittiert 123,50 M., in Summa 128,50 M. Allen Gebern besten Dank. Die Sammlung ist geschlossen. Zahlstelle Schmiedefeld.

**Quittung.** Für das Mitglied Rödel gingen folgende Beträge ein: J. R. 2,5,— M. R. 2,—, Hermisdorf 3,—, Fraureuth 5,—, Mannheim 3,—, Schedewitz 5,—, Stadtlengsfeld 10,—, Germersheim 3,—, Staffel 3,—, Herford 3,—, Sophienau 2,50, Grünhain 3,—, Oberhofen 5,—, Luma 3,—, Untertödtz 3,—, Markredwitz 5,—, Friedrichshagen 3,—, Marktleuthen 5,—, Kahla 5,—, Goldlauter 3,—, Oberhohndorf 3,—, Arzberg 10,—, Tiefenfurt 5,—, Blaue 5,—, Magdeburg 5,—, Annaburg 3,—, Spandau 5,—, Vögnitz 1,50, Summa 124 M. Allen Gebern besten Dank. Weitere Gaben nimmt entgegen Pantrag Kolb, Hof-Moschendorf.

|                                             |                     |                                                |
|---------------------------------------------|---------------------|------------------------------------------------|
| Arbeitsgesuche u. Arbeitsangebots kostenlos | <b>Arbeitsmarkt</b> | Offerten-Beförderung nur bei Porto-Einzufügung |
|---------------------------------------------|---------------------|------------------------------------------------|

Einen **Maler** für Feston und Hotelgeschirr, sauberen Mäntler, für jung. sofort sucht Carl Stiff, Stettin, Große Ritterstr. 8.

**Maler,** flott im Strichdekor sowie in japanischer Glasmalerei, finden bei sofortigem Eintritt dauernde und lohnende Stellung. Reißer & Herold, Glas- und Metallwarenfabrik, Döbeln i. S.

Tüchtige, **Emaillenschilder-Schriftenmaler** für Relief-erfahrene und Flach-schrift, die evtl. auch im Druck- und Schablonierverfahren bewandert sind, sucht möglichst sofort Emailleschilder-Fabrik, Hugo Frühling, Beuthen-N.S., Reisegeld wird vergütet. (Telephon 1442).

**Emaillermaler,** welcher 10 Jahre in der Herdbranche tätig war und in jeder Beziehung tüchtig ist (auch Schrift), sucht dauernde Stelle in Herdfabrik oder Emailierwerk. Gest. Offerten erbitte unter F. 5. an die Anzeise.

|                                                  |                           |                                  |
|--------------------------------------------------|---------------------------|----------------------------------|
| Preis der 2 Gespaltenen<br>Heftzettel 30 Pfennig | <b>Geschäfts-Anzeigen</b> | Vorausbezahlung<br>ist Bedingung |
|--------------------------------------------------|---------------------------|----------------------------------|

**Goldschmiere,** sowie goldhaltige Lappen, Paletten, Stupfer, Pinsel, Asche, Flaschen usw., kaufe jeden Posten und bezahle nach dem Aus-schmelzen das Gramm Feingold bis 2,86 M. Höchste Preise bei so- fortiger Kasse und reeller Bedienung. Großer Umsatz, daher höchste Preise. Schriftliche Anmerkungen für reelle Bedienung.

M. Köhler, Dresden-H., Gerichtsstraße 8, 2 Tr.

|                                                         |                                                                                                                                                                                                      |                                                   |
|---------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------|
| Zahle<br>weil<br>grossen<br>Umsatz<br>höchste<br>Preise | <b>Alle Gold-, Platin- und Silber-Abfälle</b><br><br>Goldschmied kauft<br>schnelle Bed.<br>Osterweilstrasse 32. | Edel-<br>Metall-<br>Schmelze<br>gegründet<br>1896 |
|---------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------|

**Gold- und Silberscheide-Anstalt von Max Haupt,** Dresden-H., Börsenplatz 17

## Goldschmiere

sowie goldhaltige Asche, Lappen, Stupfer, Pinsel, Paletten, Näpfe, Flaschen usw. werden ausgeschmolzen und das Gramm Feingold bis 2,85 Mark angekauft. — Schnelle reelle Bedienung.

**Goldschmiere, Goldlappen u. Asche**  
aller goldhaltigen Sachen

kauft bei reeller und pünktlicher Zahlung stets zu den höchsten Preisen  
**Karl Fränzel, Potschappel** bei Dresden, Weißeritzstraße 7, 1 Tr.

**Alle Gold-, Silber- und Platinabfälle,** wie Flaschen, Näpfe, Paletten, Schmiere, Lappen, Pinsel, Asche usw. werden ausgeschmolzen, auf Feingehalt probiert und zu den üblichen Preisen angekauft. Sendungen werden schnell erledigt. Auch kann Feingold, gewalzt, von mir für 2,81 M. pro Gramm bezogen werden.

J. Haupt, Dresden-H., Meissenauftr. 6.

**Goldschmiere,** verdicktes Glanzgold und sonstige goldhaltigen Sachen kauft stets zu höchst. Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung. Man verlange Prospekte. **Emil Böhme, Eisenberg S.-H.** Ältestes Geschäft dieser Art. NB. Empfehle ff. Glanzgold. 10 Gr. 3,50 M.

**Goldschmiere, Goldlappen, Goldasche,** und sonstige goldhaltige Sachen kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung

**Martin Kaufmann, Zwickau i. S., Bahnhofstr. 14.**

Herausgeg. v. Verbands der Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen  
Redaktion: Karl Eberhardt, Charlottenburg, Wallstr. 95.  
Verlag: Wilhelm Herden, Charlottenburg, Rosinenstr. 3.  
Druck von Otto Goerte, Charlottenburg, Wallstraße 22.